Weihnachten im Spital

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 52

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachten im Spital

Die Züge fahren hinab und hinauf.
Wie schnell doch die Zeit verrinnt!
Das Stundenglas dreht sich. Der Sand läuft nie aus;
doch heute rinnt Zucker und Zimt.

Rinnt Zucker und Zimt? Ob's ein Kuchenblech gibt,
so groß wie der halbe Tessin?
Dort kämen die Sterne und Halbmonde drauf,
und ich streute Zimtzucker hin.

Was sollen jetzt Aerzte im Krankenhaus?
Sie holen den feinsten Skalpell
und schneiden die Sterne und Halbmonde aus –
die Nacht wird wie nie so hell!

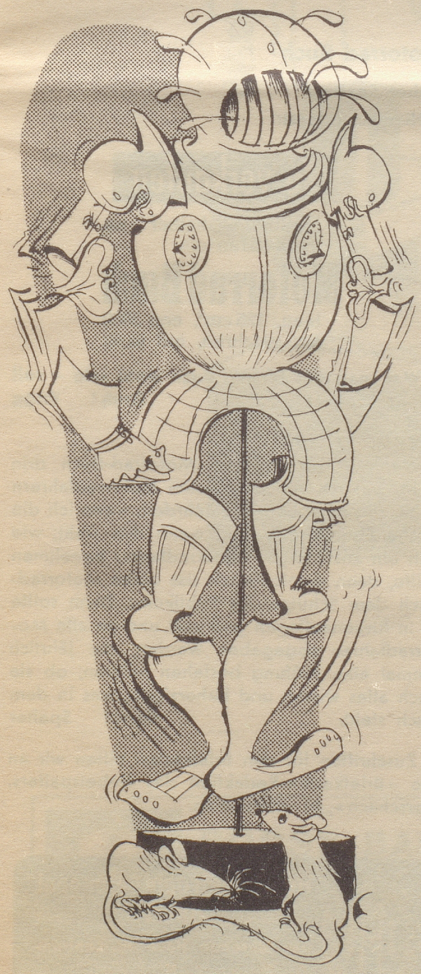
Die Hauben der Schwestern sind weiß wie Schnee.
Ihre Sprache verstehe ich nicht.
Ich möchte, daß eine beim Beten für mich
ein paar gute Worte spricht ...

Die Züge fahren hinauf und hinab.
Zum Gotthard, vom Gotthard her.
Sie sind mir die liebsten Gefährten zur Nacht,
denn Züge sind niemals leer.

Bald stehen die Sterne und Halbmonde klar
über ihnen aus Zucker und Zimt,
für alle, die einsam und krank oder arm
Kinder der Erde sind.

Albert Ehrismann
(zurzeit im Bezirksspital Faido; die Red.)

Vor der Bescherung
„Lueg wie s Mami herzig Freud hät an eusere Gschänkli!"



Rüstungsfieber

VON TAG ZU TAG

Evviva Giuseppe!

Duce, Duce, in abgehackten Rhythmen zu brüllen, das haben sich die Italiener längst abgewöhnt. Giuseppe, – den haben sie schon gehabt; aus vergilbten Oeldrucken schaut Garibaldi, kühn beschnauzt, milde lächelnd auf seine Landsleute herab. Den neuen Giuseppe, den schnauzigen Pfeifen-Sepp aus dem Kreml, den rahmen sich nur die Togliatti und Genossen in Gold oder lassen vor seinem Altar etwa einmal eine Petarde krachen.

Ihnen zu Ehren, die an der Krim mit Thorez zusammen von ihren westlichen Gebresten kuriert werden, hat unlängst das Stadttheater von Kiew ein Ballett aufführen lassen, mit dem blumigen Titel: ‹Unter italienischem Himmel›.

Nun, was sich dort unter dem lachenden Himmel abspielt, ist grimmiger sowjetischer Ernst: In einem kleinen italienischen Hafen liegen amerikanische Schiffe verankert. Tanks und Flugzeuge werden ausgeladen. Der Höhepunkt wird erreicht, wenn Matrosen, Studenten, Hafenarbeiter, Fischer und Arbeiter gegen die ‹Imperialisten› demonstrieren und die Tanks ins Meer werfen. Jetzt schweben gepanzerte Friedenstauben mit Ölzweigen hernieder und künden die Ankunft eines russischen Schiffes an, das der hungernden Bevölkerung Italiens Spaghetti und Orangen bringt! Das Volk bricht in Jubel aus und singt eine Arie auf den großen Stalin, eben evviva Giuseppe!

Das ukrainische Volk, das natürlich von Italien nur weiß, was ihm die ‹Prawda› = die ‹Wahrheit›, darüber berichtet, soll nach derselben ‹Prawda› tief gerührt gewesen sein.

Daß so etwas unter russischem Himmel geschieht, verwundert weiter nicht, daß es aber dem italienischen Himmel untergeschoben wird, – das ist wirklich unter aller Kritik.

Chräjebüehl

Wer selbst im Glashaus sitzt ....

Spanien wurde kürzlich in die Unesco aufgenommen. Darüber, ob dieses Land der Aufnahme würdig sei, kann man geteilter Meinung sein. Daß aber ausgerechnet Jugoslawien es war, das aufs schärfste die Aufnahme Spaniens bekämpfte, ‹weil das Regime Franco in krassem Widerspruch zu den Grundsätzen und Zielen der Unesco stehe›, ist erstaunlich. Denn – eine Krähe hackt doch sonst der andern die Augen nicht aus – –!

Pietje

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon (071) 26033